

Kleinere Mitteilungen.

A. *Coryphium angusticolle* Stph.

Coryphium angusticolle Stph. wurde in letzter Zeit sehr zahlreich auf dem Brocken und bei Leipzig, also in sehr verschiedener Höhe, gefangen. Es stellte sich nach Vergleich eines großen Materials heraus, daß *Letzneri* Schw. nicht als eine brachyptere Gebirgsform anzusehen ist. Sie kommt ebensogut in der Ebene vor. Die von mir (D. E. Z. 1910, 146) noch anerkannten Unterschiede sind hinfällig. Die Länge der Flügeldecken ist variabel und die Uebergänge erscheinen bei Untersuchung zahlreicher Stücke so allmählich, daß eine Trennung der Varietät von der Nominatform unmöglich wird. *Letzneri* Schw. ist also in Zukunft als Synonym zu *angusticolle* zu stellen. Hubenthal.

B. Nochmals *Staphylinus globulifer* Geoffr. v. *rubidus* Verhoeff.

In den Entom. Blätt. 1914, 55—56 erwähnte ich eine Form des *St. globulifer* Geoffr., deren Identität mit var. *rubidus* Verhoeff ich zweifelhaft ließ. Beide Formen sind nun in der Tat identisch zu setzen, eine Feststellung, die ich im wesentlichen der Güte der Herren Hubenthal (Büfleben bei Gotha) und Roettgen (Coblentz) verdanke (auch hier sei es mir gestattet, ihnen meinen Dank auszusprechen).

Die Beschreibung der var. *rubidus* Verhoeff (in Verh. Rheinld. 1890, 17) lautet nach Herrn Amtsgerichtsrat Roettgen wörtlich:

„*Ocytus edentulus* Block (*morio* Grav.) var. *rubidus*.

In der Skulptur mit *edentulus* übereinstimmend, nur sind die Flügeldecken mehr runzlich punktiert.

Färbung: Flügeldecken, sechstes Hinterleibsegment sowie die Hinteränder des vierten und fünften Segments dunkelrot, Fühler schwarz, Wurzel- und Endglied rotbraun, Beine schwarz, Tarsen und die Schenkel der Vorderbeine rotbraun. — April 1889 wurde das Tier von mir bei Godesberg unter einem Stein gefunden.“

Die Type ist, wie mir Herr Roettgen schrieb, vor Jahren verloren gegangen. Bleibt also nur die Beschreibung. Und mit dieser stimmt mein Exemplar sehr gut überein.

Herr Roettgen vermutet, daß Dr. Verhoeffs Type ein unreifes Exemplar gewesen sei. Mir scheint das ebenfalls sehr wahrscheinlich, zumal auch mein Exemplar nicht völlig ausgefärbt ist. Aus diesem Grunde erwähnte ich nur die Rotfärbung der Flügeldecken bei meinem Tiere. Heute möchte ich die Angaben ergänzen. — Die Oberseite meines Exemplars zeigt die glänzend schwarze Färbung, die dem *St. globulifer* Geoffr. zu eigen ist, ist also ausgefärbt. Nur die Flügeldecken sind schön rotbraun, desgleichen ein schmaler Saum vor der Spitze des sechsten Dorsalsegments (letzteres hatte ich als unwichtig und weil wahrscheinlich auf die Unreife zu schieben, nicht erwähnt). Ich bin jedoch der Ansicht, daß die Flügeldecken tatsächlich ihren höchsten Stand der Ausfärbung erreicht haben, da Kopf, Halschild und Hinterleib (abgesehen vielleicht von dem rotbraunen Saum des sechsten Segments) völlig reif erscheinen. Ueber die Unterseite machte ich keine Angaben, da sie im wesentlichen unausgefärbt ist. Ich möchte aber jetzt erwähnen, daß die Vorderschenkel und die Tarsen ganz wesentlich heller gefärbt sind als alle Schienen (auch die der Vorderbeine) und die Schenkel der beiden hinteren Beinpaare sowie die meisten übrigen Teile der Unterseite.

Bleibt noch die „mehr runzlige“ Punktierung bei Verhoeffs Type und die zwei Porenpunkte am Augeninnenrande bei meinem Tier. Ersterer Punkt besagt nichts und ist wahrscheinlich individueller Art. Dem Vorhandensein zweier Augenporenpunkte statt eines möchte ich ebenfalls keinen hohen Wert

beilegen, da die Zahl der Porenpunkte bei den Staphylinen sehr der individuellen Variation unterliegt; ich erinnere nur an die zahllosen diesbezüglichen Abnormitäten am Kopf und Halsschild der *Philonthus*-Arten und, als besonders bezeichnend, an die a. *Jaenneri* Hubenth. des *Quedius mesomelinus* Mrsh. Wichtig erscheint mir auch das völlige Fehlen sonstiger Unterscheidungsmerkmale von der Stammart.

Mein Tier ist also der var. *rubidus* Verhoeff zuzustellen, die ich zur a. *rubidus* Verh. degradiert sehen möchte.

Nun noch etwas über das Verhältnis von var. *rubidus* Verh. zu var. *rufipes* Verh. (beschrieben an gleicher Stelle: Verh. Rheinld. 1890, 17). Professor Dr. L. v. Heyden teilte mir durch Herrn Bickhardt mit, daß beide Varietäten identisch seien und zu *St. pedator* Grav. gehörten. Dies berichtigt Herr Roettgen (der mit Dr. Verhoeff bekannt ist) dahin, daß die var. *rubidus* Verh. tatsächlich zu *St. globulifer* Geoffr. gehört, var. *rufipes* Verh. aber als Synonym zu *St. pedator* Grav., wie er selbst habe feststellen können. Dies wäre im Catalogus Coleopterum von Heyden, Reitter, Weise 1906 zu berichtigen (*rufipes* Verh. steht hier fälschlich als var. bei *St. ater* Grav.).

Jena.

H. Bauer, stud.

C. Zur Biologie des *Hylesinus fraxini*.

Meine am 16. Februar l. J. gemachte Beobachtung ist für die Biologie des *Hylesinus fraxini* von großer Bedeutung.

Eine im Vorjahre befolgene starke, zirka 3 m lange Eschenstange war zahlreich mit Bohr- und Fluglöcher versehen. Ich entzündete vorsichtig. Die als abnorm beschriebenen und abgebildeten Brutbilder des bunten Eschenbarkkäfers waren auf der gesunden gefällten Stange zahlreich und mehr der Südseite zugekehrt. Bei sämtlichen Brutbildern war keine Puppenwiege in der Rinde sichtbar. Dagegen fand ich diese zum Teil mit Jungkäfern tief im Splintholze vor. Diese Brutbilder gingen der ganzen Stange entlang.

Auf der wenig bebrüteten Seite der Stange waren bis zur Hälfte des stärksten Teiles Brutbilder mit regelmäßig, doppelarmigen Quergängen; die Larvengänge, nicht wie oben gedrängt, lotrecht der Holzfasern verlaufend, zirka 1—4 cm Länge erreichend. Die Larve fertigte schon teilweise in der Rinde Puppenwiegen an.

Mit der biologisch interessanten Beobachtung kam ich zur Ueberzeugung, daß die stets als abnorm beschriebenen und abgebildeten Brutbilder des *Hylesinus fraxini*, der von Dr. Fuchs 1906 in Kärnten aufgefundenen Art *Hylesinus ornì* angehört.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß *H. ornì* an Esche überwinterte und Ende März schwärmte; 29. März traf ich ihn an vorgelegtem Brutmaterial sich einbohrend an. *H. fraxini* war um diese Zeit noch im Larvenzustand. Es könnte daher sehr wahrscheinlich sein, daß die sogenannten Rindenrosen an Esche — nicht wie die Literatur lehrt — von *H. fraxini*, sondern von dem noch wenig bekannten *H. ornì* herrühren.

Hernsburg (Krain), Post Klana (Istrien).

Rudolf Simmel, Forstadjunkt.

Berichtigung.

In dem Artikel „Zur Rassenkenntnis von *Carabus Creutzeri* Fabr.“, Heft 3/4, Seite 98, Zeile 15 von unten muß es heißen statt „dieses Jahrganges“ „des XXXII. Jahrganges (1913) der Wiener Entomologischen Zeitung“.

Dr. Bernau.